

*Antonio Rosetti (um 1750-1792), Requiem Es-Dur für Soli, Chor und Orchester (Murray H 15; Version C, 1776/1791). Partitur, hrsg. von Roland Biener, Ortus Musikverlag (Musik zwischen Elbe und Oder, Bd. 41; om 272) Beeskow 2020, 68 Seiten*

Der Mozart-Forscher H. C. Robbins Landon zitiert in seiner umfangreichen und gründlichen Darstellung 1791. *Mozarts letztes Jahr* die *Preßburger Zeitung* mit ihrer Ausgabe vom 24.12.1791. Sie berichtete über das Prager Requiem für Mozart, das am 14. Dezember in der großen St. Nikolaus-Kirche auf der Kleinseite stattgefunden hatte: „wurden durch eine halbe Stunde alle Glocken an der Pfarrkirche [St. Nikolaus] geläutet; fast die ganze Stadt strömte hinzu, so daß weder der wälische Platz die Kutschen, noch die sonst für beinahe 4.000 Menschen geräumige Kirche die Verehrer des Verklärten fassen konnte“.

Allerdings erwähnt Robbins Landon nicht, welche Musik bei diesem Totengedenken erklang: es war das Requiem des einstigen Wallersteiner Hofkapellmeisters Antonio Rosetti, der zu dieser Zeit in der Mecklenburg-Schweriner Residenz Ludwigslust tätig war. Komponiert hatte der aus dem böhmischen Leitmeritz stammende Rosetti das Werk für die Beisetzung der Wallersteiner Fürstin Maria Theresa von Oettingen-Wallerstein, geborene Prinzessin von Thurn und Taxis. Sie war 1776 bei der Geburt ihres ersten Kindes mit 19 Jahren verstorben; der Komponist hatte gerade zwei Wochen für die „Vollendung aller für eine Totenmesse unbedingt erforderlichen Teile“ (Einleitung, S. IV). Angesichts dieses Entstehungsprozesses überrascht es nicht, dass hier nicht alle Requiem-Texte komponiert sind: „Rosetti verzichtete unter anderem auf ein *Kyrie eleison* und weite Abschnitte der Sequenz“ (ebd.) Das *Dies irae* wurde von ihm nur teilweise vertont (9 Strophen statt 19).

Das „Werk von außerordentlicher Schönheit und Anmut“ (ebd.), entstanden in Rosettis ersten Wallersteiner Jahren, ist in fünf Abschriften überliefert, die über ganz Europa verstreut sind. Das bezeugt die Wertschätzung, die dieser Requiem-Vertonung galt. Sie äußert sich auch darin, dass das Werk zum Gedenken an Mozart in dessen geliebter Stadt Prag erklang. Roland Biener legt seiner Edition die beiden Wallersteiner Handschriften (eine davon heute in der Regensburger Thurn und Taxis-Bibliothek) und die in Prag überlieferte Fassung zugrunde, in der mutmaßlich der Prager Kapellmeister Jan Joseph Stro(h)bach (1731-1794) fehlende Teile (vor allem das *Benedictus* und das *Agnus dei*) ergänzte (eventuell aus schon vorliegendem Material). Die Prager Fassung wird in der Lobkowicz Library and Archives, Nelahozeves Castle, Czech Republic unter der Signatur LRRA, Loreto music archive, inv. nr. 194 aufbewahrt. Diese Handschrift lag dem Herausgeber in einem Mikrofilm vor, der mit den beiden süddeutschen Quellen verglichen wurde.(S. IV)

Johannes Moesus spielte mit Solisten, Chor und Camerata Filarmonica Bohemia 2008 die Prager Fassung dieses Requiems ein (vgl. *Musik in Bayern*, Band 78/ 2013); diese Prager Fassung liegt auch Roland Bieners qualitätvoller Ausgabe zugrunde. Varianten legen die Vermutung nahe, dass Rosetti selbst diese Fassung überarbeitet hat. Jan Joseph Strobach, Leiter der Prager Aufführung, ergänzte wohl die fehlenden Teile *Benedictus* und *Agnus dei*: „Stilistisch unterscheiden sich die Sätze deutlich von denen Rosettis“ (ebd.). In dieser Fassung ist auch die Instrumentation geändert, freilich nicht grundlegend.

Die Neuausgabe ist sehr schön und übersichtlich angelegt, weist neben einem ausführlichen Vorwort einen Kritischen Bericht auf und bietet Faksimile-Blätter von drei der Stimmen in der UB Augsburg. Damit ist ein bedeutendes Werk des 18. Jahrhunderts zurückgewonnen und der Musikwissenschaft bzw. dem praktischen Musizieren zurückgegeben, letzteres, falls sich der Ortus-Verlag zu einer Ausgabe der Stimmen durchringen kann.

*Ulrich Scheinhammer-Schmid*